# Öko- und Etnotourismus: Eine Definition

Unter dem Schlagwort Ökotourismus fasst man Tourismusformen zusammen, deren Ziel es ist, eine besonders reizvolle Natur zu bereisen (z. B. spektakuläre Landschaftsformen, außergewöhnliche Flora und Fauna). Hinsichtlich seiner Organisation können ganz unterschiedliche Aspekte in den Vordergrund treten, die sich wie folgt unterscheiden lassen.

- Angesichts des Interesses der Touristen an der Natur wird unterstellt, dass auch die Art und Weise des Reisens mit Respekt gegenüber dieser Natur erfolgt. Die Qualität der Natur soll durch den Reisenden nicht beeinträchtigt werden. Dies wird z. B. durch Zutrittsverbote zu besonders schützenswerten Gebieten sichergestellt.
- Die Art und Weise des Besuchs der Natur ist in der Regel ebenfalls verträglich: Aktivitäten zu Fuß oder mit Tragtieren (Maultier, Kamel, Lama) dominieren gegenüber Aktivitäten mit Kraftfahrzeugen. Auch der Standard der Übernachtungseinrichtungen ist in der Regel bescheiden. Ökotourismus ist in diesem Verständnis eine Sonderform des „nachhaltigen Tourismus“ (vgl. Vorlaufer 1994, S. 225).
- Ökotourismus wird vielfach als finanzielle Basis für die Sicherung von Schutzgebieten und für die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung betrachtet (z. B. durch das Erheben von Eintrittsgeldern für Nationalparks).

Unter Ethnotourismus versteht man eine Form des Tourismus, bei der die Begegnung mit der Bevölkerung im bereisten Gebiet eine vorrangige Rolle spielt. Diese Begegnung kann ganz unterschiedliche Aspekte und Intensitäten umfassen, die sich wie folgt unterscheiden.

- Oft ist das Interesse an den Menschen des bereisten Gebietes nicht zu trennen vom Interesse an Gegenständen, die diese Menschen herstellen bzw. die ihnen zugeschrieben werden: Schmuck, Trachten, Siedlungen, kunsthandwerkliche Produkte usw.
- Der Kontakt mit den Menschen im bereisten Gebiet kann unterschiedlich lang und intensiv sein. Er reicht vom bloßen Sehen (und vielleicht Fotografieren) über speziell für Touristen inszenierte Zeremonien und Folkoreveranstaltungen (Anbieten von Tee, Gesänge, Tänze, Rhythmusdarbietungen etc.) bis zu Übernachtungen bei den Einheimischen (z. B. in Nomadenzelten). Letztere können bis zu einer Teilnahme am (vermeintlichen) Alltagsleben der einheimischen Bevölkerung von mehreren Tagen und Wochen reichen.
- Meist wird der Ethnotourismus in Form von Gruppenreisen nachgefragt. Diese stehen jedoch im Widerspruch zum eigentlich intendierten Ziel – dem unmittelbaren Kontakt mit den Menschen vor Ort. Die Zahl der Einzelreisenden, die einen Aufenthalt bei der Bevölkerung im bereisten Gebiet sucht, ist vernachlässigbar.

© geographie heute 237|2006